

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme der Inserate, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 21.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenlein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1. Wollzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Eitel, 1. Meergasse 12. In Budapest: Paulus G. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gisellaplatz 3, A. B. Goldberger, Erdvitelygasse 2.

Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierpaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile pro Linie der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 23. Februar 1886.

Abgewiesen!

Dedenburg, 20. Februar.

Wenn es sich um die Entrichtung der dem Staate vom Bürger zu leistenden Steuern und Gebühren handelt, was doch in Bezug sowohl auf den Zahlungstermin als auch auf die Zifferhöhe der Abgaben durch bestimmte Gesetze festgesetzt ist, so weiß die Mehrzahl der Steuerpflichtigen keinen Bescheid. Sie erhalten den Zahlungsauftrag und entrichten, wenn sie eben können, den ihnen abverlangten Betrag, wissen aber nicht, ob sie auch wirklich gesetzlich zu dieser oder jener Gebührenentrichtung verpflichtet sind.

Die armen Leute, die sich nicht auskennen, müssen auf die ihnen vielleicht ungerechter Weise aufdividierten Steuer- oder Gebührensummen bezahlen, ohne daß der stolze Herr Finanzminister auch nur Kenntniß davon hätte. Und selbst wenn er Kenntniß von so manchen und vielen Fällen erhält, so verläßt er sich auf das Referat der untergeordneten Organe, bestätigt den Bescheid — abgewiesen! „Abgewiesen!“ Das ist das oft schreckliche Urtheil, welches im Stande ist, ganze Familien zu ruinenten. — Nicht gegen die noch so hohen, aber im Sinne des Gesetzes zu zahlenden Steuern richtete sich am letzten Donnerstag in unserem Reichstage eine Interpellation des Abgeordneten Györy an den ungarischen Finanzminister, sondern gegen die schlechte Interpretation der Gesetze und gegen Mißbräuche, die nicht dem Gesetze in die Schuhe geschoben werden können.

Der Abgeordnete Györy ging von der Voraussetzung aus, daß der Finanzminister, ebenso wie er selbst, von der Absicht bejeelt ist, die ve-

zatorischen Eigenschaften der auf dem Gebiete des Gebührenwesens herrschenden Gesetze und Praxis ausgemergelt zu sehen. Diese Voraussetzung theilen wir, was die Person des Herrn Finanzministers anbelangt, vollkommen. Ein Graf Szapáry könnte gewiß den Gedanken nicht ertragen, den sauer erworbenen Groschen eines armen Mannes, der durch irgend ein Versehen in seinen Besitz gelangt ist, zu behalten. Das System und die ganze Tradition der Gebührenbemessung beruht dagegen auf dem entgegengesetzten Prinzip: auf dem Prinzip nämlich, immer den möglichst hohen Betrag für das Aerar herauszupressen, bewußt mehr zu fordern, als was dem Aerar gebührt, die bei der großen Mehrheit der Bürger mit voller Sicherheit anzunehmende Unkenntniß der verhänglichen Gesetzesbestimmungen mit großer Schlaueit und systematisch auszubenten. Es läßt sich bestimmt behaupten, daß diese bis zur vollen Gefühllosigkeit gesteigerte, weil eben in ein System gebrachte und durch ein unpersonliches Wesen, den Staat, ausgeübte Jagd, für welche die Bezeichnung „Fiskalismus“ eigentlich ein starker Euphemismus ist, die allerhöchste Seite des modernen Staatslebens bildet. Der Staat ist, nach der Theorie wenigstens, die höchste moralische Persönlichkeit, die lebendige Verkörperung von Recht und Moral. Der Fiskus dagegen eine juristische Person, deren Wesen auf der Negation jener hohen Moralprinzipien beruht. Staat und Fiskus sind aber eigentlich doch ein und dasselbe Wesen. Man mag hundertmal den Beweis führen, daß der Fiskus etwas ganz Anderes ist, jedes Kind weiß, daß hinter dieser Teufelsmaske der Staat selbst steckt. Der Staat verdrängt thatsächlich den unrechtmäßigen Erwerb,

den ihm der Fiskus zuführt. Der Staat weiß auch ganz gut, daß in den Summen, welche ihm unter dem Titel von Gebühren zustießen, mancher unrechtmäßig erworbene Gulden ist. Doch dem Wollenden geschieht kein Unrecht, meinen die hohen Staatsweisen, welche die Finanzgesetze fabriziren. Warum hat der arme Bauer, dem ein Zahlungsauftrag, zumeist ohne jede Motivirung einfach zugestellt wird, nicht einen Kurs der Finanzgesetze auf der Universität durchgemacht, damit er wisse, daß er auf eine sehr bedeutende Ermäßigung der bemessenen Gebühr ein Recht hätte?

Doch kehren wir zum Gedankenaustausch zurück, zu welchem die Motivirung des — wie es leider bei unserer wohl abgerichteten Reichstags-Majorität voraussehen war — abgelehnten Gesetzentwurfes des Abgeordneten Györy Anlaß gab. Sowohl dieser Abgeordnete, als der Herr Finanzminister haben bei dieser Gelegenheit viele treffende Bemerkungen gemacht. Eine geradezu köstliche Perle der finanzpolitischen Beredsamkeit in unserem Parlamente ist die Bemerkung des Herrn Finanzministers, daß seit 1883, da nämlich die letzte Gebührennovelle gebracht wurde, noch nicht alle Mängel desselben bekannt geworden sind. Wir erfuhren sonach aus dem Munde des kompetentesten Mannes, daß unsere Gebührengeese außer jenen Fehlern, welche wir täglich verspüren, noch an Fehlern laboriren, welche wir erst später zu verspüren Gelegenheit haben werden. Indem wir die interessirten Kreise — und in Gebührenangelegenheiten ist Jedermann interessirt — auf diese schöne Aussicht aufmerksam machen, bemerken wir übrigens, daß Gesetz und Praxis nicht identische Begriffe sind.

Feuilleton.

Die Frankenburg.

Original-Roman von M. Roman y.

Erstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Bald machte das Zwielicht des Abends einer undurchdringlich schwarzen Finsterniß Platz; kein Sternenschein erhellte die rauhe Dunkelheit der Herbstnacht; die Wege waren schlüpfrig, das Pferd, ungewohnt an die Schauerlichteit, welche so über der Natur lag, gewann mit jeder Minute an Wildheit, es schlug aus, bäumte sich und warf endlich, erschreckt durch die breit überhängenden Zweige einer mächtigen Eiche, seinen Reiter mit einem so jähen Sturze zu Boden, daß in wenig Sekunden das Licht seines Lebens erloschen war.

Die Nacht war schwarz, die Gegend lag einsam, kein menschliches Wesen kam an der Stelle vorüber, an welcher der todt Körper des jungen Grafen im Schlamme des Weges lag; erst als der junge Morgen wieder Licht und Leben über die Schöpfung brachte, fanden Leute der Umgebung den schon kalt gewordenen Leichnam und trugen ihn zur nächsten Polizeistation hin.

Es dauerte nicht lange, so war die Identität des Verunglückten festgestellt; die Initialen der Bekleidung harmonirten ja in größter Genauigkeit mit den Aufschriften der Briefe, die das Portefeuille, welches in seiner Brusttasche vorgefunden wurde, enthielt.

Der Entsetzte wurde also, so gut es sich einrichten ließ, auf einer Bahre verfrachtet, und diese sodann, sobald die Mittagszeit vorüber war, unter Eskortirung von sechs Gendarmen nach der drei Meilen entfernt gelegenen Besitzung Frankenburg abgefrachtet.

Der Tag neigte sich dem Ende, als der Wagen langsamen Ganges über den Schloßhof kam. — Diese Ruhe winkte den Ankommenen entgegen. — Es war, als ähnte die Luft, welche das schöne Gebäude umwehte, ein Unglück, es war, als drückte der Himmel selbst diesen Stunden Trübseligkeit auf.

Es bedurfte indes nicht viel Lärmens, um der Dienerschaft zu künden, daß etwas was den Horizont trübe, im Anzuge sei. — In wenigen Sekunden schon stand Alles, was Leben auf der Frankenburg hatte, zusammengescharrt bei einander da.

„Was mag es nur sein?“ flüsterte der Eine.

„Es hat ein Unglück gegeben,“ meinte ein Anderer.

„Doch nicht unser gnädiger Herr?“ rief ein Dritter entsetzt.

„Der Herr Graf sind vom Pferde gestürzt und heute früh todt am Wege gefunden worden,“ erklärte der Beamte, indem er begann, die Umhüllung zu lüften, die um die Bahre geschlungen war.

Das war ein Schreck!

„Seine Gnaden — der Herr Graf!“ so tönte es von allen Seiten.

„Dacht ich's doch,“ brummte der Stallknecht, „kein vernünftiger Mensch möchte einen so weiten Ritt, auf einem so wilden Renner wagen. — Unzählige Male habe ich's dem Herrn Grafen gesagt! Jetzt war auch die alte Barbara da.“

Mit einem lauten Schrei hatte sie sich auf den kalten Leichnam geworfen. „Mein bester, gnädiger Herr!“ so schallte es unaufhaltsam von ihren Lippen, indes die zitternden Hände das Antlitz des Todten streichelten. — doch was half es? Der seelenlose Körper lag regungslos da.

Und die Gräfin?

Ermüdet von dem langen vergeblichen Harren ruhte sie auf einem Divan im oberen Geschoße und hatte keine Ahnung von dem, was unten im Hausflur vor sich ging. — Ihre Wangen waren bleich, ihr Auge weinte nicht mehr. — Ein dumpfes Vorgefühl nahen Unglücks beherrschte ihre Seele. — Sie war in diesem Augenblick kein lebendes Wesen zu nennen, sie schien eine fühl- und gedankenlose Statue zu sein.

Da trat Barbara ein.

„O! Frau Gräfin.“

„Nun?“ fragte Klothilde.

„Todt! — todt!“ — das war Alles, was Barbara sprach.

„Todt!“

Klothilde hörte nur dies, doch dies Eine genügte. — Mechanisch fuhr sie vom Divan empor, mechanischer sank sie nieder; ihr Antlitz war mit Leichenblässe überzogen, ihr Mund geschlossen, ihre Augen starrten ausdruckslos vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

Wiezu ein halber Bogen Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt.

Es gibt Unbilligkeiten, welche daher rühren, daß das Gesetz schlecht ist; es gibt wieder Ungerechtigkeiten, welche begangen werden, weil das Gesetz nicht eingehalten wird. Die Praxis, wonach das Verar in gewissen Kategorien von Fällen immer den höchsten Betrag, d. h. wissend mehr fordert, als was ihm zukommt, hat zur Folge, daß alljährlich Hunderttausende von Gulden dem Fiskus zufließen, welche ihm rechtmäßig nicht gebühren, welche aber von den Partbeien eingezahlt werden, theils aus Unwissenheit, theils weil sich die Mühe des Appellirens und der Kauferei nicht auszahlt, theils weil sie wissen, daß ihre Reklamationen ja doch abgewiesen werden. Der Herr Finanzminister behauptet, bei unserem Publikum sei die Sucht, zu appelliren, allzu entwickelt. Nach unseren Erfahrungen ist speziell in Gebührenfragen das Gegentheil der Fall. Durch langjährige Praxis haben es die Finanzbehörden dahin gebracht, daß Viele, wenn es sich nicht gerade um hohe Beträge handelt, das Zahlen dem Appelliren vorziehen, weil sie aus Erfahrung wissen, daß man, auch wenn man Recht hat, zumeist mit einer lächerlichen Motivierung abgewiesen wird, z. B. daß das Ansuchen zurückgewiesen werden muß, weil es im Sinne der bestehenden Vorschriften nicht gewährt werden könne. Unser Publikum kann in der That viel ertragen. Nirgends zeigt sich die staunenswerthe Geduld der Staatsbürger Ungarns in solchem Maße, wie angefaßt der im Gebühren- und Steuerwesen herrschenden Praxis. Dieses Publikum wird Resignation genug besitzen, die vom Herrn ungar. Finanzminister für die nächste Session in Aussicht gestellte Gebühre novelles abzuwarten.

Vorläufig wurde ja Herr v. Györy mit seinem doch gewiß gemeinnützigen und zeitgemäßen Antrag von der Reichstagsmajorität abgewiesen. Möge aber wenigstens, wenn wir schon durchaus warten sollen auf eine Reform, die zu den allerdringendsten der Gesetzgebung gehört — der Herr Finanzminister seine Behörden strengstens anhalten, daß sie das Gesetz pünktlich und gewissenhaft respektiren, daß endlich das oft willkührlich, nur um Schreibereien zu ersparen, gebrauchte Wort: Abgewiesen, den Steuerbehörden nur da an aus der Feder fließe, wenn thatsächlich das Gesetz gegen die referirende Partei spricht; denn nichts untergräbt im Staate so sehr den Sinn für Gerechtigkeit, als wenn der schlichte Bürger mit seinen gerechten Beschwerden grundlos — abgewiesen wird.

Vom Tage.

○ **Auszeichnung.** Seine Majestät der Königin hat dem Patrouillenfürher des kroatisch-slavonischen Gensdarmierie-Kommandos Mik. Perics, in Anerkennung seines unermüdlchen erfolgreichen Wirkens, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zuerkannt.

○ **Verleihung.** Durch a. h. Entschliegung wurde dem Ministerial-Sekretär Doktor Josef von Fekfalussy taxfrei der Titel und Charakter eines Sektionsrathes verliehen.

○ **Ihre Majestät die Königin** begibt sich demnächst abermals auf die Reise, sie beabsichtigt am 2. März in Baden-Baden einzutreffen, wo Allerhöchst Dieselbe einen sechs wöchentlichen Aufenthalt nehmen wird. Die Villa Mesmel wurde zu diesem Zwecke für die Dauer von sechs Wochen gemiethet.

○ **Militärisches.** Verliehen wurde dem Feldzeugmeister Adolf Freiherrn von Catty, Kommandant des 5. Korps, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung der Orden der Eisernen Krone erster Klasse, mit der Kriegsdcoration der zweiten Klasse, taxfrei.

Oberst Edmund Finke, Kommandant des 35. Instr.-Reg. wurde auf sein Ansuchen pensionirt und ihm bei diesem Anlasse das Militär-Verdienstkreuz verliehen.

Ernannt wird der Oberst Hugo Fleck von Falkhausen des Generalstabs-Korps, zum Kommandanten des 35. Instr.-Reg.

○ **Aus dem ungarischen Abgeordneten-Hause.** In der Sitzung von vorgestern Freitag stand der Gesetzentwurf über die Repatriirung massenhaft heimkehrender Einwanderer, deren Vorfahren aus Ungarn ausgewandert sind, auf der Tagesordnung. Die Vorlage bezweckte auch die Gewährung der Unentgeltlichkeit für das betreffende Repatriirungs-Verfahren.

Die von dem Referenten Viktor Molnár in kurzer, aber instruktiver Rede motivirte Vorlage wurde in kurzer Debatte, an welcher sich auch der Ministerpräsident betheiligte, erledigt; noch rascher volltete das Haus die Vorlage über

die Schweizer Markenschutz-Konvention. Zum Schlusse interpellirte noch Josef Madarás anlässlich der Araber Säbel-Affäre den Minister-Präsidenten, ob derselbe keine Vorlage betreffend das Verbot des Waffentragens des Militärs außer Dienst und bezüglich der Unterstellung des Militärs unter die gemeinen Gesetze und die ordentlichen Gerichte einzubringen gedenke. Der Interpellant bemerkte selbst in seiner Begleitrede, daß seine Parteigenossen diese Interpellation für überflüssig erachteten und daß er lediglich im eigenen Namen spreche.

Die Sache selbst betrachtet das Haus augenscheinlich mit der Fall'schen Rede für erledigt.

○ **Grübe Ausflüchten.** Aus Bukarest wird geschrieben: Die Situation hat sich merklich verschlimmert, die Friedensverhandlungen sind fast gänzlich ins Stocken gerathen und der serbische Vertreter fühlt sich durch eine eben aus Sophia eingetretene Nachricht beunruhigt, wonach Fürst Alexander erklärte, alle Streitkräfte sofort in Marsch zu setzen, sobald die Räumungsfrist des Waffenstillstandes abläuft und ein positives Resultat inzwischen nicht erzielt ist, weil er sich nicht am 1. März überraschen lassen wolle.

○ **Griechische Kriegsvorbereitungen.** Aus Athen verlautet: Der Kriegsminister hat sich zur Inspizirung der Truppen an die Grenze begeben. Die Politik Griechenlands ist unabänderlich. Es wird die Entscheidung der Mächte über den Orient abwarten, bevor es eine endgiltige Entschliegung sagt. Man glaubt, das europäische Konzert werde der festen Haltung Griechenlands gegenüber nicht Stand halten. Die jerbisch-griechischen Verhandlungen dauern fort.

○ **Die „unsehbaren“ Mathematiker,** welche Terno-Gewinne im Zahlenlotto zuwenden zu können verhindern, nämlich die in Budapest, wegen Lotoschwindels Angeklagten Michalik, Bantfai, Görzsi, Toth wurden wegen Uebertretung gegen die öffentliche Ordnung zu je zweitägigem Arrest und 50 fl. Geldstrafe, Ludovika Gondris wegen des gleichen Vergehens zu 30 fl. Geldstrafe verurtheilt. Der Gerichtshof erkannte zugleich auf Konfiskation der Briefe Druckorten und Bücher.

○ **Pariser Ausstellung im Jahre 1889.** Dem Journal „Paris“ zufolge wird die französische Regierung einen Entwurf für eine große nationale Ausstellung im Jahre 1889 vorbereiten, falls die Ausstellung in Folge der Enthaltung des Auslandes keine internationale sein könnte.

Aus den Komitaten.

Breitenbrunn, am 19. Februar. (Hochzeit.) Unser hochwürdiger Herr Pfarrer Ritter v. Rousseau, ein Wohlthäter der Armen und stets hilfsbereiter Rathgeber seiner Pfarreiender, gab verflohenen Montag wieder einen Beweis seiner edlen Wohlthätigkeit.

Vor zwölf Jahren nahm er von einem Bediensteten seiner Schwester, Gutsbesitzerin in Kis-Ramond ein Mädchen in sein Haus, welche sowohl in der Küche wie am Felde arbeiten helfen mußte; da er für sie jährlich statt des Lohnes ein gewisses Sümmechen an Geld in die Sparkassa legte, so hat sie endlich ein Sparkassabüchlein mit einer schon ziemlich bedeutenden Summe beisammen. Es fanden sich aber auch viele Freier ein.

Unseres gewesenen Gemeindefarztes Sohn, Herr Anton Drach, Bildhauer und Wirtschaftsbefiziger hier, war der Glückliche, sie als seine Gattin heimzuführen zu können. Die Hochzeitskosten bestritt Seine Hochwürden der Herr Pfarrer selbst und wurde auch die Hochzeit im Pfarrhose abgehalten.

Als vornehme Gäste fanden sich ein: der königl. Bezirksrichter Herr Ludwig Sohár, Herr Direktor Alex. Kaiser und Herr Dr. Alex. Schreiner aus Eisenstadt, die Geistlichkeit war vertreten durch die hochwürdigen Herren: Paul Ecker, Pfarrer in Donnerskirchen sammt Kaplan Jalka und dem Pfarrer aus Kaiser-Steinbruch, mit welchem auch Herr Dietrich, Oberförster des Stiftes heiligen Kreuz, sich einfand.

Punkt zwölf Uhr Mittags, setzte sich der Hochzeitszug, bestehend aus vierundzwanzig Personen in Bewegung.

Nur mit Mühe konnten wir uns durchwinden, um in das Gotteshaus zu gelangen; denn ganz Breitenbrunn, Alt und Jung war auf den Beinen. Schiffe wurden so viel abgegeben, daß ich mich unwillkührlich an den einundzwanzigsten Mai 1849 erinnerte. In der Kirche, die auch schon mit Menschen voll gepfropft war, wurde gemeinsam und laut das Ave gebetet.

Da Seine Hochwürden der Herr Pfarrer Ecker es dankend ablehnte die Trauung vorzunehmen, indem

er sich, seiner schweren noch nicht lange überstandenen Krankheit halber, dazu noch zu schwach fühlte, vollzog den feierlichen Akt Seine Hochwürden der Herr Pfarrer Ritter v. Rousseau. Nach der Trauung richtete er an die Versammlung eine erbauliche Ansprache, die alle Anwesenden zu Thränen rührte.

Nun bewegte sich der Zug in den Pfarrhof zurück. Um zwei Uhr war Diner. Wer jemals die Gastfreundschaft Seiner Hochwürden genossen, kann sich einen Begriff von den trefflichen Speisen und ausgezeichneten Weinen, mit denen der Tisch besetzt war, machen.

Den Reigen der Toaste eröffnete der Hausherr auf seine lieben Gäste und wies auf die Bedeutung des heutigen Festes hin.

Hierauf erhob sich Seine Hochwürden Herr Pfarrer Ecker und erwähnte in einer herrlichen Rede der vielen Verdienste des Hausherrn den Armen gegenüber, da derselbe auch bereits früher, nämlich vor zehn Monaten sein Dienstmädchen, die eben auch aus Kis-Ramond und arm war, mit einem hiesigen wohlstürkten Manne ehelich verbunden und die Hochzeitskosten aus Eigenem bestritten hat. Hierauf erhob sich unser hochgeehrter Herr Bezirksrichter Sohár und gedachte auch seiner Seits in einer gediegenen Rede der vielen Verdienste des Hausherrn um das allgemeine Wohl und insbesondere um das der Gemeinde.

Herr Dr. Schreiner leerte sein Glas auf das Brautpaar und legte der Braut besonders die Dankbarkeit für ihren Wohlthäter an's Herz.

Herr Direktor Kaiser toastirte auf das Wohl der Brautmutter. Nun folgte ein Toast dem andern. Herr Bezirksrichter toastirte auf die Gründer der Eisenstädter Bezirkssparkassa, nämlich den allbeliebten Herrn Dr. Schreiner und den sehr geehrten Herrn Alex. Kaiser und hob die Verdienste genannter Herren um dieses durch sie in's Leben gerufene und für unsern Bezirk höchst wohlthätige Institut hervor.

Unermüdlch in schwungvollen Tischreden war unser hochgeehrter Herr Bezirksrichter Sohár, er toastirte auf jeden einzelnen Hochzeitsgast, oft auch in humoristischer Form, was nicht wenig zur heiteren Stimmung der Hochzeitsgäste beitrug. Nach dem Festmahle, warf sich die Jugend Therpischoren in die Arme, während die Nichttänzer an einem Spielchen oder Konversation sich erfreuten.

Um neun Uhr wurde das Soupee servirt; nach demselben entführte ein Wagen nach dem andern die lieben Gäste dem Hause des hochwürdigen Gastgebers. Die Jugend jedoch wurde erst um vier Uhr Morgens müde und trat dann, sich gewiß noch lange des herrlichen Festes erinnernd, den Heimweg an. V. R.

Rohlsdorf, am 19. Februar. (Ball.) Der am 14. d. M. abgehaltene Gesellschaftsball der hiesigen freiwilligen Feuerwehre fiel über alle Erwartungen sehr gut aus, denn schon bald nach der Eröffnung desselben, erwiesen sich die Lokalitäten zur Aufnahme von Gästen zu klein, was seit der Gründung der hiesigen Feuerwehre noch nie der Fall war und um so erfreulicher ist, als dieß seit dem Bestande dieses Vereines der erste Ball war, wobei die Auslagen durch die Einnahmen gedeckt werden konnten; ja es verblieb sogar ein Ueberschuß von einigen Gulden zu Gunsten der Kassa. Es ist dieß das beste Zeugniß, daß die Antipathie, der die hiesige Feuerwehre hier in loco überall bei der Bevölkerung, ja sogar bei der früheren Gemeindevorsteherung (?) begegnete, ihr Ende gefunden hat und dagegen die Sympathie für den Verein von Tag zu Tag mehr an Boden gewinnt.

Unter den vielen Gästen befanden sich auch mehrere Herren von Dedenburg und Gr.-Zinkenndorf, die sich wiederholt über das musterhafte Benehmen der Feuerwehre sehr lobend ausgesprochen haben und denselben mit den schmeichelhaftesten Worten für den überraschenden Empfang, der ihnen bereitet wurde, dankten.

Wir sprechen allen Gästen, wie auch jenen, die sich durch Ueberzahlungen hervorgethan, oder in Verbindung den Ball zu besuchen, die Eintretistaxe eingesendet haben, hiermit den wärmsten Dank aus.

An Ueberzahlungen leisteten: Sr. Hochwürden Herr Dekant Belakowits 4 fl., von Gr.-Zinkenndorf die Herren: Lust 2 fl., R. N. 1 fl., Unleserlich 1 fl.; von Dedenburg die Herren: Fuller 2 fl., Unleserlich 1 fl.; von Rohlsdorf Herr Math. Taschner 1 fl.; von Wolfs Herr Köh 50 kr. M. St. N.

Ungarisch-Skaly, 16. Februar 1886. (Opfer seines Berufes.) In dem, von hier eine Stunde entfernten Städtchen Poltisch ist der dortige Bezirksarzt, Dr. Samuel Tausky in der Blüthe seiner Jahre vom Flecktyphus, den er sich angeblich vor kurzem im Hause eines Patienten geholt hatte, hinweggerafft worden. Das Hinscheiden des 38jährigen Mannes, der eine Fülle von seltener Bildung und geistiger Begabung in seiner Person vereinigte, wird allgemein bedauert, denn der Verbliebene war bei Allen, die ihn kan-

Fortsetzung in der Beilage.

ten und mit ihm zu verkehren Gelegenheit hatten, eine hochverehrte und geschätzte Persönlichkeit. Vier unmündige Kinder und eine Witwe beweinen den Tod ihres zärtlichen Ernährers. S. W.—sz.

Klein-Frauenhaid, 19. Februar. (Hymnen.) Am 18. d. M. fand in Krensdorf die Verlobung des lebenswürdigen Fräuleins Witi Flg, Nichte des allbeliebten Herrn Pfarrers Karl Sioy, mit dem Wiener Dr. der Medizin Herrn Aloisius Gampfl, statt. Herr Gampfl ist ein geistreicher junger Mann von edelstem Charakter, überaus lebenswürdig im Umgange, und ist völlig geschaffen das Glück seiner schönen Braut sichern zu können. Wir gratuliren dem jungen Paare vom Herzen. A. K.

Telegramme.

Budapest, 20. Februar. Die verschobene Herkunft des Allerhöchsten Hofes wird offiziell mit der Maserne-Epidemie begründet.

Se. Majestät der König hat beschlossen erst nach den Osterfeiertagen nach Budapest zu kommen. Der Aufenthalt des Hofes würde sich auf einen Monat erstrecken und soll während dieses Aufenthaltes auch ein Hockball abgehalten werden.

Justizminister Pauley hat in der letzten Ministerrathssitzung seinen unabänderlichen Entschluß kundgegeben, zur Rückzutreten.

Wien, 20. Februar. Die Regierungsvorlage über die Verstaatlichung der „Prag-Dux-Bodenbacher-Bahn“ ist bei namentlicher Abstimmung mit 166 gegen 135 Stimmen angenommen worden.

Bedeutet diese Abstimmung ein Vertrauensvotum für den Herrn Handelsminister Baron Pinow? Dieses wohl weniger, entschieden aber bekundet sie einen Sieg der Regierung.

Bukarest, 20. Februar. Fürst Alexander von Bulgarien erklärte einer Deputation, die Union Bulgariens mit Rumelien sei nunmehr absolut und unabänderlich vollzogen; dies werde er auch nach dem Friedensschluß mit Serbien in einem Manifeste konstatieren. Die Einberufung der Reservisten sei bloß eine Vorsichtsmaßregel und die Verständigung mit Serbien sei dadurch nicht bedroht.

Prag, 20. Februar. Die Nachricht eines Kuttenberger Blattes, daß ein Gensdarm unweit Chrudim einen Vorsteviehändler ermordet und beraubt habe, ist einfach unwahr.

Lokal-Beritung.

Musikalisches aus der Woche.

(Müchtlid auf die jüngsten Konzert- und sonstigen musikalischen Aufführungen.)

(Schluß)

Nach Beendigung des Konzertes wurde auf Intervention der Herren Gaja von Boguár der nunmehrigen verdienstvollen Vorstandes, sowie der Herren Professoren Lattöczy und Kárpáthy ein Tänztänzen improvisirt, welches sich äußerst animirt gestaltete und bis 4 Uhr Früh dauerte.

Und nun noch Einiges über die letzten Operetten-Aufführungen im Theater und zwar zunächst über den „lustigen Krieg“, welche Operette sich Frau Polkowsky zu ihrer Benefizvorstellung wählte. Über die reizende Musik dieser Operette zu sprechen wäre überflüssig, wir werden daher nur in Betreff der Aufführung Einzelnes bemerken. Frau Polkowsky als „Fürstin Artemisia“, sowohl in Spiel als Gesang vortrefflich, wurde bei ihrem Erscheinen stürmisch applaudirt und war im Laufe der Vorstellung sehr oft die Ursache allgemeiner Heiterkeit und Gegenstand herzlichster Ovationen. Sie verdiente dieselben aber auch, da sie vorzüglich spielte und — sang, einige offenbar komisch wirkende „Distortionen“ abgerechnet.

Nächst der Benefiziantin verdient zunächst Frau Augustin-Weiß hervorgehoben zu werden. Es dürfte kaum möglich sein die „Else“ besser zu geben, wie dies Frau Augustin-Weiß that. Es war wirklich ein Vergnügen die schönen Melodien Meister Strauß' von so glückenreiner, in allen Lagen ausgeglichener wohlklingender Stimme gesungen zu hören. Frau Augustin-Weiß war mit einem Worte als „Else“ unübertrefflich, sowohl in Gesang als Spiel und errang nächst der Benefiziantin entschieden und verdientermaßen den meisten Beifall. Die Herren Martini, Weiß und Wald, letzterer ein in Spiel und Gesang unübertrefflicher „Gefängnisdirektor“ — leisteten ebenfalls äußerst Gediegenes und wurden stürmisch applaudirt. Fr. Wizi Sühner war diesmal weit besser als gewöhnlich und hätte sie nicht wieder auffallend tre mo-

lirt, so wäre ihre Leistung als „Violetta“ ganz tadellos gewesen.

Zu den bisher gelungensten Operetten-Aufführungen aber gehört entschieden die letzte Aufführung der „Fledermaus“. Nicht nur die Solisten — voran Fr. Jerg als „Rosalinde“, Frau Augustin-Weiß als eine gute „Adele“ die Herren Martini, Weiß und Wald, letzterer ein in Spiel und Gesang unübertrefflicher „Gefängnisdirektor“ — leisteten vorzügliches, sondern auch Chor und Orchester war brillant. Das Zusammenspiel war exakt, die feinste Nuancierung wahrnehmbar, kurz die ganze Vorstellung eine Musterhülle, welche selbst jeder großstädtischen Bühne alle Ehre gemacht haben würde. Daß dies ein Hauptverdienst des trefflichen Dirigenten Herrn Knoll ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Es wundert uns nur, daß bei Vorhandensein eines solch rüstigen, musikalischen Leiters, nicht ab und zu doch auch Opern gegeben werden, das Material wäre ja da! — Und nun noch Einiges über die im Entstehen begriffene „Gesellschaft der Oedenburger Musikfreunde“. — Das Aktions-Komitee hielt vergangene Samstag seine Sitzung, unter Vorsitz des derzeitigen Präses Dr. Wilhelm Cavallar. Nachdem einige, das letzte Konzert betreffende Angelegenheiten erledigt, und mittelfst Akklamation mehrere Herren in das bisherige Aktions-Komitee gewählt wurden, dankte Herr Dr. Cavallar zum Leidwesen Aller, als bisheriger Präses des Konzert-Komitees ab und wurde an seine Stelle ebenfalls mit Akklamation Herr k. k. Kammerer Alexander von Fekelsalussy zum Präses, Herr Paul Ritter von Flandorfer de Kömal zum Vizepräses des verstärkten Aktions-Komitees gewählt. Gleichzeitig wurde beschlossen, beiden Herren das Resultat dieser Wahl durch eine Deputation mittheilen zu lassen. Zum Schriftführer wurde Herr Dr. Karl Arnhold gewählt.

Des weiteren wurde ein Subkomitee mit der Verfassung von Statuten betraut, welches, wie wir hören, seine Arbeit auf Grund der alten „Oedenburger Musikvereinsstatuten“, unter Zuhilfenahme der Statuten der Budapester Gesellschaft der Musikfreunde noch im Laufe dieses Monats der Generalversammlung vorlegen wird. Auch wurde der Beschluß gefaßt, Ende Februar d. J. die konstituierende Generalversammlung abzuhalten, hierauf die ministerielle Genehmigung einzuholen, so daß wir noch vor Ostern unseren Musikverein wieder haben können, und zwar in seiner eigentlichen, den Verhältnissen entsprechenden Form. — Dem Vereine sind bisher 90 mitwirkende, 20 mitwirkende und unterstützende, 10 Gründer und 180 unterstützende Mitglieder beigetreten. Alle jene Musikfreunde, die dem Vereine beizutreten wünschen, können ihre Beitrittsklärung bei den Herren Buchhändlern Thiering und Schwark, ferner beim Herrn Konfektionär Anton Gallauer, bei den Herren Tuchhändlern Gebrüder Kottan, sowie bei Herrn Josef Priny, wo Subskriptionen abgegeben aufliegen, anmelden. Sowohl Damen als Herren können beitreten, und zwar entweder als mitwirkende (im gemischten Chore oder im Orchester), als welche sie keinen Beitrag leisten, als unterstützende, als welche sie 3 fl. jährlich zahlen oder als Gründer, für welche der Beitrag vorerhand auf 10 fl. pro Jahr festgesetzt wurde. Doch bleibt die definitive Festsetzung des Gründungsbeitrages der Generalversammlung allein vorbehalten. — Es wäre nur zu wünschen, daß endlich auch jene wenigen Personen und Körperschaften, die in der neu entstehenden Gesellschaft der Musikfreunde ein Konkurrenz-Unternehmen erblicken, endlich einmal zur Ueberzeugung gelangen würden, daß es sich hier lediglich um Gründung einer für unsere Stadt längst notwendig gewordenen Körperschaft handelt, die keine anderen Zwecke verfolgt, als die, unsere Musikliebende zu befechtigen, und den Sinn für die Musik zu heben. Ist aber dieser Zweck erreicht, so wird der dadurch erreichte Vortheil sich nicht nur der Gesellschaft der Musikfreunde, sondern auch allen übrigen musikalischen Körperschaften und Unternehmungen fühlbar machen, von denen heute noch — so glauben wir — keine jene Unterstützung findet, die sie in anderen Städten, wo der Sinn für Musik ausgebildeter und größer, als bei uns ist, gewiß finden würde. Es gilt hier also einen Zweck zu verfolgen, der allen unseren musikalischen Institutionen zu Gute käme, der also auch die größte und loyalste Unterstützung Seitens aller Jener verdient, die sich für Musik wirklich interessieren und erwärmen können. Die „Gesellschaft der Oedenburger Musikfreunde“ wird, nach dem heute zu Tage tretenden

allgemeinen Interesse, entstehen, aber sie wird zum Wohle unseres musikalischen Lebens nur dann fortbestehen, wenn kleinlicher Neid und Argwohn, wenn Mißtrauen und Gehässigkeit aufhören, die Motive des Verhaltens Jener zu sein, die für Musik sehr viel und Gutes thun, ja wesentlich dazu beitragen könnten, daß diese Gesellschaft der Oedenburger Musikfreunde, deren gewiß wohlthätiger Einfluß auf unsere Musikzustände Niemand negiren wird, nicht bloß entstehe, sondern auch fortbestehe! — Mißtrauen hat schon manch' gutes Unternehmen im Keime ersticken gemacht, kleinliche Scheelucht und Neid die Thakraft so mancher uneigennütziger Menschen gelähmt; hoffen wir, daß die entstehende „Gesellschaft der Oedenburger Musikfreunde“ nicht dieselben traurigen Erfahrungen macht, sondern loyales, aufrichtiges Entgegenkommen überall findet, wo man die „Kunst“ pflegt, wo man singt und musiziert! Dies wäre zu wünschen! — w.

Lokalnotizen

* Das „Rothkreuz.“ Unter diesem Zeichen bestehen nämlich in der ganzen zivilisirten Welt bekanntlich Vereine uneigennütziger, edel gesinnter Damen und Herren, welche sich mit aller Selbstaufopferung der segensvollen Aufgabe unterziehen, in Kriegszeiten den verwundeten Kriegern aller Nationen gleichmäßig beizustehen, sie mit Geldspenden zu unterstützen, ihnen Erquickungen, Arzneien, Verbandzeug etc. zukommen zu lassen, und namentlich deren Pflege und Wartung in den Feldspitälern und Marodehäusern persönlich zu bewirken.

Es gibt also kaum einen Verein auf Erden, der so sehr von der reinsten Menschennliebe beseelt, vom lautersten Patriotismus durchglüht wäre, als eben der vom „Rothkreuz“, dessen hehre Tendenz ihm die wärmsten Sympathien aller Völkerschaften der zivilisirten Staaten im reichsten Maße gesichert hat.

Auch Oedenburg, das nie und nirgend zurückbleibt, wo werththätig im Sinne edler Menschenfreundlichkeit eingegriffen werden kann, um Unglück zu mildern und harter Bedrängniß abzuheben — auch Oedenburg befißt (wie man wohl allgemein wissen dürfte), eine städtische und eine Komitatsfiliale des „Rothkreuz“-Vereines, und eine Verschmelzung dieser beiden Zweige in Einem wurde angestrebt. Am 18. d. M. hielt nun der „Oedenburger städtische Zweigverein“ des ungarischen „Rothkreuz“-Vereines, unter dem Vorsitze seiner Präsidentin, Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Eugenie Esterházy-Croy, die von uns bereits erwähnte Generalversammlung ab.

Die Mitglieder, insbesondere die vornehme Damenwelt unserer Stadt, hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Von hervorragenden Persönlichkeiten waren anwesend: Graf Koloman Széchenyi, Baron Anton Augustiney, die Herren Jznaz und Paul Ritter von Flandorfer, die Damen: Baronin Grimmenestein und v. Carstajen etc. Die Komitatsbehörde (welche dann später an den Verhandlungen theilnahm), war durch Obernörar v. Hannibál und drei Stuhlrichter vertreten.

Nach der Eröffnung der Versammlung wurde der Rechenschaftsbericht erstattet und Seitens des Kassiers, Herrn Paul Ritter von Flandorfer, die Schlussrechnung pro 1885 vorgelegt.

Der Rechenschaftsbericht — welcher mit Genugthuung konstatierte, daß der Zweigverein im verfloffenen Jahre keine Gelegenheit zur Entfaltung seiner eigentlichen statistischen Thätigkeit hatte, wurde zur Kenntniß genommen und dem Herrn Vereinskassier, im Sinne des Berichtes der Rechnungsrevisoren, das Absolutorium ertheilt. Zugleich wurde dem genannten Herrn Kassier für seine im hohen Grade erprießliche, aufopferungsvolle Wirksamkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Hierauf folgte der wichtigste Gegenstand der Generalversammlung: die Verathung der Modalitäten einer Vereinigung des städtischen Zweigvereines mit dem im Komitate zu gründenden Zweigvereine. — Das diesbezüglich durch ein Subkomitee ausgearbeitete Elaborat kam zur Vorlesung, laut welchem die Vereinigung unter folgenden, hie mit auszugsweise mitgetheilten Modalitäten empfohlen wird: „Die oberste Leitung ist eine gemeinjam, beide Zweigvereine haben aber gesondert eine Vermögensgebarung und ist deren Abrechnung mit der Centrale eine gesonderte; der nach Abrechnung mit der Centrale verbleibende Ueberschuß bildet jedoch wieder ein gemeinjameres Vereinsvermögen, welches bei gemeinschaftlicher Thätigkeit zur Förderung der gemeinsamen statistischen Vereinstendenzen verwendet wird.“ Der Antrag des Subkomitees wurde durch die

Versammlung einstimmig angenommen, und beschlossen die festgestellten Modalitäten der Vereinigung nunmehr den Delegirten des Komitats-Zweigvereines vorzulegen.

Hierauf wurde die Generalversammlung geschlossen, und es erschienen die Delegirten des Komitats-Zweigvereines im Saale zur gemeinsamen konstituierenden Generalversammlung.

Diese gemeinsame Sitzung wurde durch die mittelst *Affirmation* zur Vorsitzenden und *Präsidentin* ausgerufenen durchlauchtigen Fr. Fürstin Esterházy-Croy mit folgender, in ungarischer Sprache fließend und mit reinem Akzent vorgetragenen Ansprache eröffnet:

„Indem ich die Mitglieder des Komitats-Zweigvereines vom „rothen Kreuze“ begrüße, erkläre ich, daß ich die mir angebotene Stelle der Präsidentin annehme (Stürmischer Beifall). Ich gebe zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß die Vereinigung im Laufe der Generalversammlung auf Grund des gegenseitigen Vertrauens und Einvernehmens zu Stande kommen wird, und bin fest überzeugt, daß hiedurch die erhabenen Ziele des Vereins mächtig gefördert werden. Hiemit erkläre ich die Generalversammlung für eröffnet.“

Nach dieser mit brausenden Applausen akklamirten Ansprache nahm Herr Graf Kálmán Széchenyi das Wort, um Ihrer Durchlaucht den wärmsten Dank des Vereines für die Annahme der Präsidentenstelle und die thatkräftige, wirksame Unterstützung des Vereines abzustatten.

Mit schwungvollen Worten gab er der Hoffnung Ausdruck, daß das edle Beispiel Ihrer Durchlaucht gewiß vom besten Erfolge begleitet sein werde, daß in der ganzen Stadt, im ganzen Komitate sich alle — den Leiden der Menschheit ein warmes Herz entgegenbringenden — Mitbürger um die hochgehaltene Fahne, welche mit dem Wahlsprüche der thatkräftigen Menschenliebe versehen, entfaltet wird, schaaren werden.

Schließlich beantragte der Herr Graf, daß, obwohl die Verhandlungssprache eines ungarischen Hilfs-Vereines selbstredend die ungarische Sprache sein müsse, aus Rücksicht und Courtoise für die zahlreich erschienenen Damen, welche wegen nicht genügender Kenntniss dieses Idioms an der Verhandlung und Berathung nicht theilnehmen könnten — die weitere Verhandlung in deutscher Sprache fortgesetzt werden möge.

Nach einstimmiger Annahme dieses Antrages kam das bereits erwähnte Elaborat des städtischen Subkomitès zur Verlesung und wurde durch die Versammlung die Vereinigung der beiden Zweig-Vereine unter den bereits angeführten Bestimmungen einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Bei der hierauf abgehaltenen Neuwahl der Funktionäre des Vereines wurde Herr Graf Kálmán Széchenyi einstimmig zum Präsidenten, Frau Marie von Flandorffer zur Vizepräsidentin, Herr Dr. Rudolf Haubner zum Vizepräsidenten, Herr Paul Ritter v. Flandorffer zum Kassier, Herr Ludwig Leuk zum Magaziner, Hr. Dr. Wilhelm Cavallar zum Vereinsarzt, die Herren: Dr. Andr. von Baán und Dr. Alfred Vágler zu Schriftführern gewählt. Zu städtischen Ausschuß-Mitgliedern wurden die bisherigen Ausschuß-Funktionäre, zu Komitats-Ausschuß-Mitgliedern eine gleiche Anzahl von Vereinsmitgliedern aus dem Komitate mit Berücksichtigung der einzelnen Bezirke und Gegenden gewählt.

Hierauf brachte Herr Dr. Haubner das Elaborat des durch ihn als Obmann geleiteten Subkomitès zur Verlesung, in welchem alle jene Maßregeln und Verfügungen angeführt werden, welche der Verein bereits jetzt im Sinne der Statuten für den Fall einer Funktion zu treffen verpflichtet ist, worauf die Generalversammlung einstimmig die Ausführung aller nothwendigen und gebotenen Maßregeln im Sinne des erstatteten Berichtes zum Beschlusse erhob, und den Herrn Berichterstatter mit der Durchführung dieses Beschlusses betraute.

Nachdem noch die Entsendung zweier Delegirten zu der in Preßburg am 1. März l. J. beabsichtigten Vereinigung der Komitate Dedenburg, Wieselburg, Preßburg, Trencsin, Turóc und Arva zu einem gemeinschaftlichen Aktions-Territorium abzuhaltenen Berathung beschlossen und zu Delegirten die Herren: Dr. Rud. Haubner und Dr. Andr. v. Baán gewählt wurden, und nachdem Sr. Hochwürden, Herr Pfarrer Bauer, dem Danke der Generalversammlung an Ihre Durchlaucht nochmals in schwungvollen Worten besten Ausdruck gab, wurde die Generalversammlung geschlossen.

* **Gesellschaft der Dedenburger Musikfreunde.** — Um den vielen, an uns gelangenden Anfragen in betreff dieser neu zu gründenden Gesellschaft zu entsprechen, erlauben wir uns zur Darnachachtung dem p. t. Publikum hiermit mitzutheilen, daß die, von der zugrün-

enden „Gesellschaft der Dedenburger Musikfreunde“ im Umlaufe befindlichen Subskriptionsbögen, nicht zu verwechseln sind mit den seit vorgestern kolportirten Bögen des alten Dedenburger Musik-Vereines, welchen — wie dies aus dem, den letzteren beiliegenden Prospekte ersichtlich — bloß die Unterstützung der seit Anfang dieses Monats bestehenden Gesangsschule und die Deckung der Auslagen für Licht, Heizung und Bedienung bezweckt, während die neu zu gründende „Gesellschaft der Musikfreunde“ die Hebung und Pflege der Musik durch Veranstaltung von Konzerten, internen Musik-Abenden und Gründung einer Musikschule (sobald das nöthige Geld dazu da ist,) also wesentlich andere Zwecke verfolgt.

Bezüglich der Mitgliedsbeiträge verweisen wir auf den heute erschienenen Schluß des Musikfreunde's unter Rubrik: „Musikalisches aus der Woche.“ Der Subskriptionsbogen der Gesellschaft der Musikfreunde trägt diese Aufschrift: „Subskriptionsbogen der zu gründenden Gesellschaft der Musikfreunde“, ist lithographirt und weist nahezu 100 Unterschriften nach. Eine gewiß nur wünschenswerthe Fusion bei den Körperschaften durchzuführen bleibt der Generalversammlung vorbehalten, vorderhand kursirt der Bogen der Gesellschaft der Musikfreunde unabhängig von dem des Musikvereines.

* **Unsere Waldwege.** Unverdorren trotz der alljährlich sich wiederholenden Akte der Rohheiten und brutalen Zerstörungswuth, deren Opfer unsere schönen Waldanlagen jeden Sommer sind, wird schon jetzt mit der Herstellung der Wegweiser-Aufschriften u. s. w. begonnen.

Vor allem Anderen werden die Tafeln für den Burgstallweg in ungarischer und deutscher Sprache angefertigt. Der Name Burgstall wird mit Várhely übersetzt, denn das Wort Burgstall bedeutet Burgstelle, was mit Várhely richtig übersetzt sein dürfte. Sollte einer unserer geehrten Herren Leser eine bessere Uebersetzung wissen, so werden wir dieselbe mit Dank entgegen nehmen.

Am Burgstall selbst sollen noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts Spuren der Grundmauern einer Burg sichtbar gewesen sein, woher dann der heutige Name dieser Burgstelle herrührt.

* **Feuerwehrtafel.** Da in den Jahren 1874 bis 1879 die Drucklegung des Jahresberichtes vom Turn-Feuerwehr-Verein unterlassen wurde, ist bei einzelnen Mitgliedern der Feuerwehr die Feststellung der Dienstjahre wesentlich erschwert; zur raschen Durchführung dieser Angelegenheit ist es wünschenswerth, daß den einzelnen Mitgliedern Gelegenheit geboten werde, Kenntniss über ihre Einreihung nach den Dienstjahren zu erlangen; zu diesem Ende werden die P. T. Mitglieder eingeladen, der für die nächste Chargensitzung, d. i. Mittwoch, den 23. Februar, anberaumten, endgiltigen Feststellung dieser Liste im Vereinslokale (bei Jby) beizuwohnen.

* **Das Turnerkränzchen,** welches heute in der Turnhalle abgehalten wird, verspricht recht gemüthlich und annimmt zu werden, denn die Nachfrage um Zutrittskarten war bis gestern eine ununterbrochen rege. Auch Nichtmitglieder haben bekanntlich gegen Entrichtung des Entrée's Zutritt.

* **Todesfall.** Gestern Morgens ist der hiesige Tabak-Hauptverleger, Herr Andreas Guggenberger, in seinem 77. Lebensjahre verschieden. Morgen Montag findet um 3 Uhr Nachmittag die Beerdigung des Verbliebenen vom Trauerhause (Georgengasse Nr. 11) aus, nach dem evang. Friedhofe statt.

* **Vom Theater.** Heute gelangt Zappert's jugkräftige Burleske: „Ein Böhme in Amerika“ zur Wiederholung. An diesen Abend wird der beliebte Gast Herr Kräuser die Rolle des „Pawliczel“ und Herr Wald die des „Aron“ spielen, welcher Tausch der Vorstellung gewiß neuen Reiz verleihen wird. Montag, den 22. d. kommt, zum Benefize unseres Lieblings Herrn Reimers die Posse: „Der Jongleur“ zur Aufführung, in welcher der Benefiziant, wie wir hören, seine Leistung als „Cázar“ in „Monseigneur Herkules“ noch überbieten soll; daß ein übervolles Haus zu erwarten ist, brauchen wir nicht erst zu erwähnen. Für Dienstag den 23. hat die Direktion mit Frln. Sandoz ein Uebereinkommen getroffen, an welchem Tage die so gerne gesehene Gastin in einer ihrer Glanzrollen nochmals auftreten wird. Donnerstag, den 25. endlich wird der so sehnsüchtig erwartete „Ziegenbaron“ über unsere weltbedeutenden Bretter schreiten. Nun vedere! —

* **Ein Führer durch Dedenburg** und seine Umgebungen ist schon längst ein dringend gefühltes Bedürfniss, denn während den Berg- und Geschäft-Reisenden

in fast allen anderen Städten vom Range Dedenburgs ein Handbuch zu Verfügung steht, aus welchem sie sich bei ihrer Ankunft verlässlichen Rath in Bezug auf Unterkunft, Kommunikation, Sehenswürdigkeiten, Eintheilung der Stadt, Topographie, Spaziergänge, Ausflüge, Handel und Gewerbe u. c. holen, sind sie hier bislang auf oberflächliche und oft ebenso lästige als zweifelhafte mündliche Informationen angewiesen. Diesem bedauerlichen Mangel wird nun bekanntlich durch die Firma C. Romwarter & Sohn in Dedenburg ein Ende gemacht, indem dieselbe zu Ostern 1886 ein solches Reisehandbuch herausgibt.

Sowohl in Bezug auf Gründlichkeit im redaktionellen Theile, als auch Opulenz in der Ausstattung wurde und wird Alles aufgeboten, um ein Werk zu schaffen, welches das Schablonenhafte und meist sehr Mittelmäßige von derlei reiseliterarischen Erzeugnissen weit überragt; es soll ein zuverlässiger Rathgeber sein für Touristen und Geschäftsreisende, Wissensdurstige und Bergnügung-suchende, ein Führer und Wegweiser in allen auf der Reise sich ergebenden Lagen.

Wie eingehend das Thema behandelt und wie gründlich der Zweck des Buches erfasst worden ist, möge auch aus folgender kurzen Inhaltsübersicht erhellen: Reiserouten von Budapest und Wien nach Dedenburg. — Ankunft: Bahnhofe, Verkehrsmittel, Hotels, Restaurationen, Cafés u. c. — Beschreibung und Eintheilung der Stadt Dedenburg. — Rundgang: Straßen, Plätze, Sehenswürdigkeiten u. c. — Behörden, Aemter, Institute, Vereine, Schulen u. c. — Chronik der Stadt. — Weltliche und kirchliche Baudenkmale u. c. — Topographie Dedenburgs und seiner Umgebung. — Spaziergänge in die nächste Umgebung. — Kleinere Ausflüge: Wandorf, Neusiedlersee, Wolfs, Brennsberg, Zinkendorf u. c.; größere Ausflüge: Eisenstadt, Rüst, Esterházy, Forchtenstein, Rosalia, Sauerbrunn u. c. — Anhang: Empfehlenswerthe Firmen. Allgemeines Firmenschema. Insetate.

Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß das Werk, welches 25—30 schöne Illustrationen (Ansichten von Dedenburg und Umgebung), den Stadtplan, eine gute Umegebungs-karte, den Wegmarkirungsplan (Gärten) unserer Waldwege, einen Eisenbahnplan u. s. w. enthält, sehr bedeutende Geldopfer erheischt, und wäre nur zu wünschen, daß die Verlagsfirma dabei ihre Rechnung fände.

Sehr erfreulich ist es, daß sich die hiesigen P. T. Herren Gastwirthe, Restaurateure, Kaffeehändler, Zuckerbäcker, Gewerbs- und Handelsleute, ihr eigenes vitales Interesse wohl erfassend, an der Insertion in diesem Werke über alles Erwarten reger theilnehmen. Sehr zahlreiche Ankündigungen, Empfehlungen und Reklamen aus allen möglichen Gewerbs- und Handelsbranchen bilden bereits einen stattlichen Annoncen-anhang zum Buche, und glauben wir jenen unserer geehrten Leser, die der Geschäftswelt angehören und es bisher versäumt haben, „auch dabei zu sein“, einen Gefallen zu erweisen, wenn wir sie darauf aufmerksam machen, daß der Abschluß des Werkes sehr nahe bevorsteht und sie sich daher zu beeilen haben, wenn sie dem Vergernisse vorbeugen wollen, das ihnen am Ende gar daraus entspringen wird, gegen die Anderen — zurückerleben zu sein.

* Unserer heutigen Auflage liegt die Preisliste des Waarenhauses L. Storch in Brünn bei, auf welche wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen. Genannte Firma ist uns als solid bekannt und da sie sich im Allgemeinen eines besonders guten Rufes erfreut, so empfehlen wir dieselbe Jedermann, der seinen Bedarf an Tuch, Wäsche, Schnitt- und sonstigen Waaren billig und dennoch gut zu beschaffen Gelegenheit sucht. Die in der Preisliste angeführten Artikel sind durchgehends praktische Gegenstände für den täglichen Bedarf und findet darunter gewiß jede Hausfrau Vieles für ihre Haus- und Küchenwirtschaft, die hochwürdige Geistlichkeit, die P. T. Lehrerschaft, Beamtschaft u. c. eine reiche Auswahl von Wäsche zu niedrigen Preisen, der Arbeiter und Handwerker sehr billige Arbeiterwäsche u. c. — Wir empfehlen den P. T. Lesern, diese Preisliste für eventuelle spätere Bestellungen aufzubewahren.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Dedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 18. Februar 1885.

(Uebermuth.) Am 11. Oktober 1885, Abends 10 Uhr, gingen die Urtheile von Felső-Szakony, Namens Tóth Sándor, Sarany Johann und Boros Stefan aus dem Gasthause

heim. Auf der anderen Seite vis à vis gingen die Gspregger Burschen Belkovic's Johann und Riraly Josef.

Bei der Wohnung des Tóth Sándor angelangt, stellte Sarany den Tóth zur Rede, warum er ihm eine Ohrfeige gegeben habe. Tóth stellte in Abrede, den Sarany geschlagen zu haben, aber da meugte sich Belkovic's Johann in den Wortwechsel, und nachdem er auf seine Anfrage, ob wirklich Tóth den Sarany geschlagen habe, von letzterem eine bejahende Antwort erhielt, zog er ein Messer und stach den Tóth derart in den Schenkel, daß derselbe eine Verletzung erlitt, welche mehr als zwanzig Tage Heildauer beanspruchte.

Belkovic's Johann wurde sonach wegen Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung laut §§. 301 und 302 St.-G. zu sechsmonatlichem Kerker verurtheilt.

(Ein Vergeßlicher.) Mathias Graf wurde in Purbach im Monate Juni 1882 durch die Gemeinde mit Einhebung der Steuerbeträge betraut, welche Funktion er bis zum Juni 1885 verrichtete.

Graf hatte jedoch von den eingehobenen Steuergeldern 199 fl. 94 $\frac{1}{2}$ kr. für sich verwendet. Zu Rede gestellt, warum er die Gelder nicht abgeliefert habe, gibt er an, vergessen zu haben. Da jedoch der Betrag sich auf 118 Fülle bezog, fand Graf keinen Glauben, wohl aber eine Strafe von einem Monat Arrest wegen Veruntreuung.

Tagesneuigkeiten.

+ Das gefällste Sparkassabuch. Bei der ersten Wiener Sparkassa ist dieser Tage ein auf 35.000 fl. lautendes Sparkassabuch präsentiert worden, das als gefällst bezeichnet werden mußte. Eine Frau Namens Barblikowsky, aus Bruck a. d. Leitha, wollte auf Grund eines gefällsten Einlagebuchs der Sparkassa Geld ausleihen. Es stellte sich jedoch heraus, daß das Buch über einen Betrag von nur 5 fl. ausgestellt worden war. Die Frau ist flüchtig geworden.

+ Selbstmord einer Kaffeehauskassierin. Die im sogenannten „türkischen Kafé“ in der Währingerstraße in Wien angestellt gewesene Kassierin Karoline Plattenik wurde Donnerstag Mittags von einer Freundin in ihrer Wohnung todt aufgefunden. Das kaum zwanzigjährige Mädchen hatte sich mit Cyankali vergiftet und gab in einem hinterlassenen Briefe ein unglückliches Liebesverhältnis als Grund des Selbstmordes an.

+ Direkte Fahrten von Triest nach Nordamerika. Wie dem Präsidium der Wiener Handels- und Gewerbekammer mitgeteilt wurde, beabsichtigen die Besitzer der Glasgower Schiffahrts-Unternehmung (Anchor Line) noch in diesem Jahre achtzehn direkte Fahrten von Triest nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika einzurichten. Die Verhandlungen mit den Bahngesellschaften sind bereits im

Zuge und es soll unter Anderem ein bedeutender Vortheil dadurch geboten werden, daß der Kaufmann, der seine Güter auf dem Wiener Eisenbahnhoft nach Amerika zur Verfrachtung bringt, sofort einen Ladefchein auf die Exposition der Anchor Line in Amerika beziehen und damit für den ganzen Werth der Waaren ein Papier erhalten kann, welches sofort verwendbar ist.

+ Selbstmord eines Wiener Gemeinderathes. Am 19. d. hat der 68-jährige Gemeinderath und akademische Maler Josef Aigner seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Er hat sich nämlich in seiner Villa zu Pöstelsdorf erhängt. Aigner war in den letzten Tagen ungemein aufgereggt und verkehrte mit Niemandem. Als Motiv der That wird angegeben, daß Aigner sich in sehr trauriger pekuniärer Lage befunden habe.

+ Raub. Ein freches Raubattentat wurde Sonntag Nachmittags in Lettschen von einer jungen Bizeunerin verübt. Dieselbe kam in das Haus der hochbegabten Witwe Apollonia Parsch, um zu betteln. Als sie merkte, daß die Frau mit einem kleinen Kinde allein sei, eskamotirte sie ihr in geschickter Weise mehrere Gulden aus der Kleiderstasche. Als die Bestohlene den Vorgang merkte und um Hilfe rief, versetzte ihr die Diebin einen tödtlichen Schlag auf den Kopf und ergriff die Flucht. Trotz aller Nachforschungen konnte die Räuberin nicht eruiert werden.

Offener Sprechsaal.

Eingefendet.

Wien, den 27. Oktober 1883.

Sehr geehrter Herr Schaumann!

Herrlichen Dank — zwei Schachteln Ihres Magenjalzes haben mir meine Gesundheit wieder gegeben. Durch längere Jahre schon häufig an Magenkrämpfen leidend, versuchte ich alle möglichen Mittel, auch Mineralwässer trank ich auf Anrathen von Aerzten, jedoch fruchtlos. Ende der vorigen Woche brachte mir ein befreundeter Offizier, welcher mein Leiden schon schon längere Zeit kannte, zwei Schachteln Ihres Magenjalzes, welches er durch ein Militärblatt vor Kurzem kennen lernte und bei sich mit bestem Erfolge angewendet, und siehe da, heute nach Verbrauch der zweiten Schachtel bin ich völlig gesund. Ihnen verehrter Herr dankend, bitte ich um sofortige Zusendung von 4 Schachteln Magenjalz, wofür 3 fl. beliegen. Ihre dankbare

Antonie Pichler m. p.,
II. Bezirk, Schmelzgaße Nr. 7.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in Stockerau und in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Preis einer Schachtel 75 kr.

Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Postnachnahme.

Meteorologischer Bericht

der Beobachtungsstation im Institut „E. ä. h. n. e.“
Oedenburg.

Vom 19. Februar		9 U. Abd.		20. 7 U. Fr.		2 U. Nm.	
Lufdruck in $\frac{mm}{m}$	red. auf 0°	744.4	745.2	746.0	746.0	746.0	746.0
„ auf den Meeresfp. red.		767.2	766.9	767.7	767.7	767.7	767.7
Temperatur in Celsiusgraden		-0.6°	-1.0°	+2.5°			
Luftfeuchtigkeit in Prozenten		92%	96%	96%			
Dunstdruck in $\frac{mm}{m}$		4.0	4.1	5.3			
Windrichtung und Stärke		SE	SE	SE			
Niederschlagsmenge in $\frac{mm}{m}$		Keine.	Keine.	Keine.			

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 19. Februar 1886

Weizen 8.—, bis 8.40 Roggen 7.— bis 7.30 Gerste 7.40, bis 8.— Hafer 7.—, bis 7.25 Mais 6.— bis 6.50 Heu 2.20 bis 3.10 Stroh 1.50 bis 2.10

Eisenbahnverkehr.

Giltig vom 1. Oktober 1885.

Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.

Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 10 M. Nachmittag; 6 Uhr 23 M. Abends — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

Naaberbahn. In der Richtung nach Wien: 10 Uhr Vormittag; 3 Uhr 40 M. Nachm. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 M. Früh 7 Uhr 40 M. Abends.

Theater der k. Frst. Oedenburg.

Direktion: Alfred Cavar.

Abonnement Nr. 44.

Sonntag, den 21. Februar 1886.

Ein Böhmi in Amerika.

Buch: Ste mit Gesang in 5 Bildern von B. Zapperl.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Veranda-Verkauf.

Die vor dem Café Rippel befindliche Veranda ist billigst zu verkaufen.

Näheres beim Cafétier daselbst.

Oeffentliche Danksagung.

Ich fühle mich verpflichtet, zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass ich mir vor 17 Jahren in dem zahntechnischen Atelier des Herrn

D. Herzl

Wien, Stadt, Rothenurmstrasse Nr. 35,

künstliche

Zähne

bei billiger Berechnung anfertigen liess, welche sich durch die vorzügliche Qualität, trotz fortwährendem Gebrauch und den langen Jahren derart bewährten, dass ich nicht umhin kann, dieses berühmte Atelier Jedermann auf das beste zu empfehlen.

Wien, 3. Februar 1886.

Johanna Zlamal, IX., Marktgasse Nr. 43.

Handwurm



beseitigt in einer halben Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament in Kapselform. Erfolg garantiert. Preis 1 Dosis 6 fl. 50 kr. Pr Post 25 kr. mehr. Gcht nur aus der St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33, wohin alle Bestellungen zu richten sind. Unzählige Dankschreiben von Aerzten und glücklich Geheilten auf Wunsch zur Einsicht.

Verkauf echter Oedenburger Natur-Weine

in versiegelten Bouteillen

Zafelwein per Liter	25 fr.
„ feiner $\frac{1}{2}$ Bout.	26 fr.
„ feinst $\frac{1}{4}$ „	30 fr.
„ Dessert $\frac{1}{4}$ „	40 fr.
Rotwein 1 Liter	35 fr.
„ feiner $\frac{1}{2}$ Bout.	30 fr.
„ feinst $\frac{1}{4}$ „	40 fr.

Georg Kugler,
Grabenrunde Nr. 59.

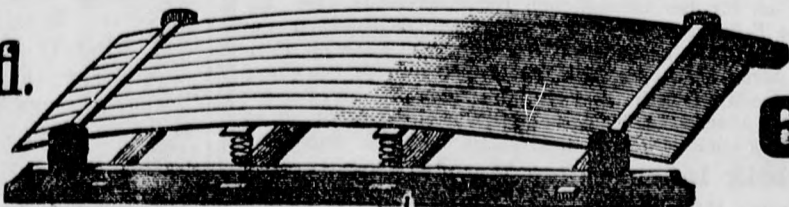
Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht, in jedem Quantum, das Kilo à 16 kr., abzugeben in der Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Oedenburg, Grabengasse 121.

K. k. österr. ungar. priv.

Holzfedern-Matratten.

6 fl.



6 fl.

Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,

reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Neuer Markt Nr. 7.

11995

Nur echt mit untenstehender eingetragenen Schutzmarke



Das sicherste u. schnellst-wirkende Specialmittel gegen

Kopfschmerzen

aller Art sind

Dr. Harry's Migräne-Kapseln

1-2 Kapseln beseitigen jedes Kopfweg gründlich und nachhaltig.

Zu haben in Oedenburg bei Coloman Bothfy, Apotheke „zum Engel“, Rathhausplatz

Herrn
Josef Marton, Notär
in Gschick.

Nachdem Sie trotz zahlloser brieflicher Mahnungen, und trotz meiner Aufforderungen in der Zeitung bis zur Stunde jene 20 fl., welche Sie von mir am 5. Dezember 1874 auf einen Wechsel zu leihen nahmen, nicht zurückbezahlt haben, diene Ihnen zur Kenntniss, daß ich — wenn der Betrag sammt Zinsen nicht **umgehend** von Ihnen erlegt wird — die gerichtlichen Schritte gegen Sie sofort **unnachlässig** einleiten werde.

Oedenburg, 20. Februar 1886.

Johann Burkert.

Mühle-Verkauf
oder Verpachtung.

Im Markte **Rechnitz**, (Eisenburger Komitat), ist wegen eingetretener Todesfälle, eine zweigängige oberflächliche **Mühl-Mühle**, mit soliden Wohn- und Nebengebäuden, samt 4 Joch Wiesengründen, allsogleich zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt **Georg Gáspári**, in Rechnitz.

Das
Damen-, Moden- & Confections-Geschäft
von
C. Bulicska
I. Clarissergasse 8, Preßburg,
empfehl ich zu eleganter, solider, und billiger Anfertigung von **Diner-, Soirée-, Ball-, Brant- und Straßen-Soifetten** nach den neuesten Nummern der ersten Wiener, Berliner, Londoner, und Pariser Journale.

Stoffmuster erster Wiener Firmen stehen zu gefälliger Auswahl franko zur Verfügung. Auswärtigen Aufträgen, die Anfangs per Nachnahme expedirt werden, bitte ich eine passende Mustertaille, nebst Angabe der vorderen Rocklänge beizufügen.

In Verbindung mit dem Geschäfte habe ich eine Lehr-Anstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, in der junge Damen gegen mäßiges Honorar nach bewährter französischer Methode unterrichtet werden.
Hochachtungsvoll
C. Bulicska.

Ausgezeichnet durch das Lob Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich!
Erfrischende ozonreiche Waldluft im Zimmer
nur durch Zerstäuben von Apotheker Ghyllans's **Waldbouquet**.

Dasselbe ist aus frischen Koniferenprossen und wohlriechenden Blüthen der Wälder bereitet, es desinfectirt und reinigt die Luft, belebt die Athmungsorgane; es fehlt daher in keinem Kinder-, Kranken- oder überhaupte Wohnzimmer. Als Badewasser ist Waldbouquet wegen seiner erfrischenden und stärkenden Eigenschaften von wohlthätiger Wirkung auf Nerven und Haut, ebenso beim täglichen Gebrauch als Zusatz zum Waschwasser. Das Waldbouquet ist seines anhaltenden herrlichen Wohlgeruchs wegen auch ausgezeichnet zum Parfümiren der Zimmer und ein vorzügliches Toiletten-Parfüm. 1 gr. Flacon 1 fl., ein fl. 60 fr.

Haupt-Depot und Erzeugung: **G. Wettendorfer, Wien, Hernals, Veronikagasse 32.** — Allein-Verkauf für Oedenburg bei **Carl Schmidl**, Schirm- und Parfümeriehandlung. — Depot in Osorna: bei **Jos. Gang**.

Wunder der Industrie!
Nur fl. 3.75
kostet bei mir von heute ab eine vorzügl. regulirte, selbstleuchtende
Pendeluhr mit Schlagwerk
ganze und halbe Stunden, mit 2 bronzirten Gewichten mit Pendel in prachtvollem, feinst polirtem, mit Nussholzrahmen, gekehlt, mit herrlichem Zifferblatt, welches mit der k. k. priv. Leuchtmasse imprägnirt ist und des **Nachts von selbst mündlich leuchtet**, so dass man ohne das Licht anzuzünden sofort ersehen kann, wie viel Uhr es ist. Für die Leuchtkraft leiste ich **schriftliche Garantie**
ebenso wie ich für den vorzüglichen Gang garantire. Ich bin der alleinige Erfinder dieser Uhren und verkaufe dieselben nur aus dem Grunde jetzt so enorm billig, weil ich mehrere Hundert Stück davon am Lager habe und Casse brauche. Die Uhren haben früher das Dreifache gekostet. Jede Uhr ist mit „Patent“ versehen. Die Absendung der bestellten Uhren geschieht durch Postnachnahme oder vorherige Casse. Zu beziehen durch die
Fabrik leuchtender Pendeluhr
Wien, III., Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.
J. H. RABINOVICS.

Zur Kapitalanlage gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht zwei adelige
Herrschaften

eine im Preise bis zu 150,000 fl. und eine im Preise bis zu 800,000 fl. Bedingungen prima Ackerland, günstige Lage, schönes Kastell, gute Wirtschaftsgebäude erwünscht. Gefällige Offerte von Besitzern erbeten an kön. ung. pens. Oberförster **Horváth & Richard Patz**, Wien, IV. Margarethenstrasse 12.

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Einladung
zu der **Samstag, den 18. März 1886, Nachmittags 3 Uhr**, im Saale des Gasthauses zur Weintraube abzuhaltenden ordentlichen

General-Versammlung
des „Eisenstadt-Muster Weinproduzenten-Vereines als Genossenschaft“, mit folgendem Programme:
1. Bericht des Direktors.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Gutheißung der durch den Aufsichtsrath geprüften und vorgelegten Rechnungen, sowie auch die Bestimmung der auf die einzelnen Antheilsscheine entfallenden Dividende, und des zu Gunsten des Reservefonds zu hinterlegenden Prozentsatzes.
4. Wahl des Direktors und zwei Subdirektoren.
5. Wahl von 20 Direktion-Mitgliedern.
6. Abänderung der §§. 1 und 21 der Statuten.
7. Etwasige Anträge.
Eisenstadt, am 20. Februar 1886.
Der Direktionsrath.
Das Bilanz-Conto sowie Verlust- und Gewinn-Conto ist bis zur General-Versammlung im Comptoir des Vereines einzusehen.

An die p. t. Herren:
Gastwirthe, Restaurateure, Caffeesieder, Bäckerbäcker, Handels- u. Gewerbsleute!!
Inserate
für den
„Führer durch Oedenburg u. seine Umgebungen“
ganze Seite 12 fl., halbe Seite 6 fl., viertel Seite 4 fl.,
ferner:
Firmen-Aufnahme
in den redaktionellen Theil desselben
à 50 fr., knappe Reklamen hiezu per Zeile à 25 fr. werden nur noch kurze Zeit angenommen in der
Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn.
Das reich illustrierte, mit Stadtplan, Umgebungskarte, Wegmarkirungs- u. Eisenbahn-Plan etc. versehene Werk erscheint schon zu **Ostern 1886.**

Actien-Gesellschaft der Oedenburger Bau- und Bodencredit-Bank.
Die XIII. ordentliche
General-Versammlung
der Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- u. Bodencredit-Bank findet am
28. März d. J. Vormittag 10¹/₂ Uhr
im Saale des städtischen Rathhauses statt.
Gegenstände der Verhandlung sind:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Verfügung über den Reingewinn.
4. Antrag des Direktionrathes auf Abänderung des § 17 der Statuten.
5. Besetzung der erledigten Direktionrathstellen (§§ 22 u. 23 der Statuten.)
Die Jahresbilanz wird im Sinne des Handelsgesetzes vom Jahre 1875, G. N. 37, § 198 vom 20. März l. J. an, im Lokale der Bank zur Einsicht aufgelegt.
Die Herren Aktionäre haben nach § 47 der Statuten die Aktien-Interimsscheine, auf deren Grund sie ihr Stimmrecht ausüben wollen, bis längstens den **20 März a. c.** bei der Kassa der Gesellschaft zu hinterlegen und erhalten dagegen nebst der Empfangsbefätigung eine für die Generalversammlung gültige Legitimationskarte.
Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und zu unterschreiben.
Oedenburg, 15. Februar 1886.
Der Direktionsrath.